

Bundesminister Dirk Niebel, MdB
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und
Entwicklung

Vertrauen auf die Kraft der Armen

Festakt zu 50 Jahre entwicklungspolitische Zusammenarbeit zwischen
Staat und Kirchen

06.09.2012, Bundeskunsthalle, Bonn

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,

sehr geehrte Damen und Herren,

50 Jahre entwicklungspolitische Zusammenarbeit von Staat und Kirchen, das ist in der Tat eine Erfolgsgeschichte. Davon konnte ich mich vor wenigen Tagen in Kenia bei den gemeinsamen Projektbesuchen mit Prälat Dr. Felmborg und Prälat Dr. Jüsten überzeugen.

Wir haben uns in entlegenen Dörfern Vorhaben der ländlichen Entwicklung angesehen, bei denen die Menschen nicht mit vorgegebenen Leistungen versorgt werden, sondern selber Lösungen erarbeiten und umsetzen.

Besonders beeindruckt haben mich dabei die Kraft und das Engagement der Frauen.

In diesen Vorhaben konnte eine Jahrzehnte alte Kultur der Abhängigkeit überwunden werden. Selbsthilfekräfte und Eigenverantwortung wurden gestärkt. Bei den Katholiken heißt das „People-led approach“, bei den Protestanten „People-owned processes“ – beides bringt schön diesen zentralen Punkt zum Ausdruck. Das ist sozusagen ein ökumenischer Gleichklang, der bezeichnend ist auch für die gute Zusammenarbeit zwischen den Kirchen.

Von Anfang an haben sich die Kirchen besonders um die Ärmsten der Armen gekümmert. In den Slums von Nairobi haben wir erlebt, wie sie sich für Straßenkinder einsetzen und für Menschen, die vom und im Müll leben müssen. Auch hier ist entscheidend, dass die Slumbewohner in die Lage versetzt werden, selber für ihre Rechte und Interessen einzutreten. Bildung ist dabei besonders wichtig.

Menschen zu unterstützen, ihr eigenes Schicksal in die Hand zu nehmen:

Das ist unser gemeinsames Ziel - das der Kirchen, das der staatlichen Entwicklungszusammenarbeit und das der Menschen in unseren Kooperationsländern. Das ist die Grundlage einer wirksamen Entwicklungspolitik. Das ist ein zentrales Menschenrecht.

Wir alle vertrauen auf die Kraft der Armen. Aber wir wissen auch, dass Vertrauen allein nicht reicht. Die Zusammenarbeit mit Kleinbauern und Slumbewohnern ist wichtig. Aber es braucht auch die richtigen Rahmenbedingungen. Politisch und wirtschaftlich. National und international.

Bereits 1970 gingen in Deutschland zehntausende junge Christen mit den sogenannten Hungermärschen auf die Straße und forderten eine faire Weltwirtschaftsordnung. Das war bei uns übrigens auch die Geburtsstunde von Fair Trade.

Aber erst jetzt sind wir in der Politik so weit, dass sich eine Bundesregierung geschlossen für die Abschaffung der Agrarexportsubventionen der EU einsetzt. Vielen Dank für Ihre ausdauernde Vorarbeit!

Zu den nötigen Rahmenbedingungen gehören auch Demokratie und Wachstum. Gesamtwirtschaftliche Entwicklung ist nötig, um auch die Chancen für die Ärmsten zu verbessern. Deshalb fördere ich auch Investitionen deutscher Unternehmen - insbesondere in Afrika.

Meine Damen und Herren,

die Zentralstellen der Kirchen haben vor 50 Jahren die Arbeit aufgenommen, kurz nach der Gründung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Der erste Minister Walter Scheel betonte bereits, dass Entwicklungspolitik eine Aufgabe ist, die der Staat allein nicht bewältigen kann. Wirksame Entwicklungspolitik muss alle gesellschaftlichen Kräfte einbeziehen - die Zivilgesellschaft und die Wirtschaft. Sowohl bei uns als auch in den Entwicklungsländern.

Von Anfang an haben wir die Kirchen dabei als besonderen und besonders wichtigen Akteur gesehen. Sie sind tief in der Mitte der deutschen Gesellschaft verwurzelt – so wie auch ihre Partnerorganisationen in den jeweiligen Entwicklungsländern.

In Deutschland prägen die Kirchen stark die entwicklungspolitische Diskussion. Den Welthandel habe ich schon erwähnt. Auch ihre Erlassjahrkampagne zur Entschuldung war höchst erfolgreich. Natürlich teile ich nicht alle Forderungen der Kirchen. Aber Demokratie lebt vom Diskurs. Ich freue mich auch in Zukunft auf Ihre kritischen und unbequemen Beiträge und die Fortsetzung unserer konstruktiven Diskussionen. In den Entwicklungsländern sind kirchliche Gruppen ebenfalls wichtige Akteure, die sich für die Armen einsetzen.

Die kirchliche Zusammenarbeit ist in den letzten Jahren deutlich politischer geworden. Die Förderbereiche Gesellschaftspolitik, politische Rahmenbedingungen und Menschenrechte haben sich seit den Anfangsjahren verdoppelt.

In Kenia haben wir gesehen, wie die Kirchen mit ihrer Aussöhnungsarbeit verschiedene Gruppen zusammenbringen, um die gewalttätigen Konflikte nach den letzten Wahlen aufzuarbeiten. Sie helfen dabei, individuelles Leid zu bewältigen und zugleich die Demokratie zu stabilisieren.

Die entwicklungspolitische Zusammenarbeit von Staat und Kirchen ist von Anfang an durch ein besonderes Vertrauensverhältnis geprägt. Die Kirchen erhalten als einzige Institutionen in Deutschland staatliche Mittel im Rahmen einer Globalbewilligung. Das heißt: Auf Grundlage der vereinbarten Förderleitlinien können sie frei entscheiden, wie das Geld eingesetzt wird. Und wegen der guten Erfahrungen wollen wir auch die Einzelbewilligungen für besonders sensible Länder noch abschaffen. Und deshalb geben wir Ihnen auch mehr Geld.

In den letzten drei Jahren haben wir die Förderung um 12,5 Prozent auf 216 Millionen Euro erhöht. Deutlicher können wir unsere Wertschätzung nicht zum Ausdruck bringen.

Die Kirchen leisten einen wichtigen Beitrag zur deutschen Entwicklungspolitik. Zu einer wirksamen und sichtbaren Entwicklungspolitik. Zukunftsfähigkeit ist unser gemeinsames Ziel. Staat und Kirchen arbeiten dafür eng zusammen. In Deutschland, und in der Welt. Wir vertrauen auf die Kraft der Armen.

Und wir vertrauen auf die Kraft aller Menschen, gemeinsam eine gerechte Zukunft zu schaffen.